

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 M. 60 Pfg.

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Weine

In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40

Alle Rechte vorbehalten

Copyright 1910 by Simplicissimus-Verlag G.m.b.H., München

Walpurgisnacht

(Zeichnung von O. Guttenbrunn)



auf dem schwarz-blauen Blocksberg

Warum er immer lacht

(Schildernungen von O. Guttschnigg)



„Herr Roosevelt, wieder aus Afrika zurück?“ — „All right, old boy.“



„Wie hat Ihnen Neapel gefallen?“ — „Sehr gut, ha — ha!“



„Bleiben Sie länger in Rom?“ — „Ja — ha — ha, noch zwei Tage.“



„Wie denken Sie über Italien?“ — „Ja — ha — ho — ho — ho!“



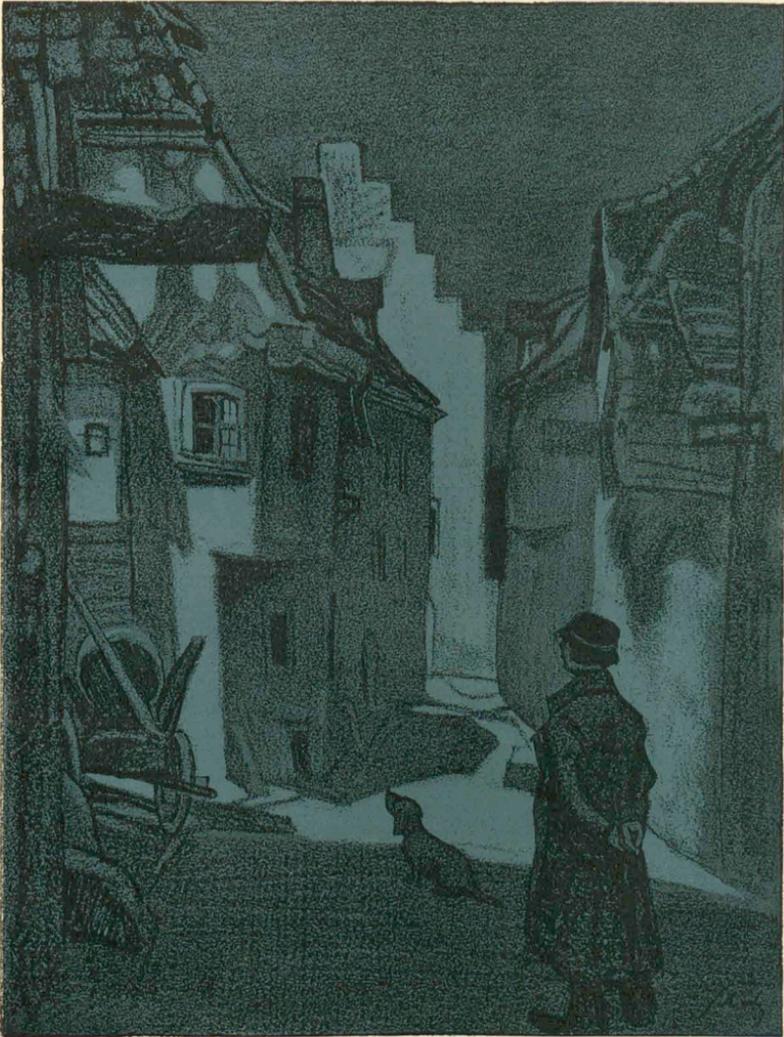
„Ich meine, wie Sie über Italien denken?“ — „Ja — ha — ha — ho — ho — ho — hu — hu — hu!“



„Bezieht sich Ihre Heiterkeit auf den Vatikan?“ — „Ja — ha — ha! Nein, old boy! Ich lache doch bloß zur Rettung für die Zahnfleisch von Brothers Harpety & Co., New York, Bondstreet 165!“

Maiennacht

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz)



Nun wohl der Mai geboren ist,
Schmückt freudig sich die Flur,
Es guckt nach einem Viebschen um
Sich jede Streatur.

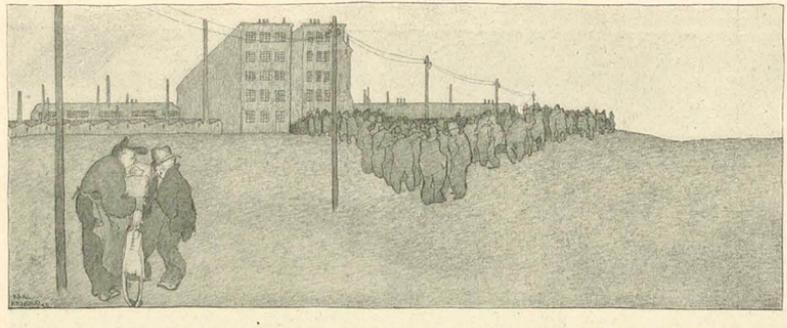
Die frischen Quirschen trifft man jetzt
Nicht mehr beim süßen Wein,
Sie wollen jeden Abend bei
Der ganz Charmanten sein.

Mein treuer Hund mich schön verließ,
Er sitzt vor einem Haus,
Wo auf ein Viertelstündchen darf
Ein Sündlein spät hinaus.

Es darf das Sündlein nicht allein
So spät zur Gasse gehn,
Ein tugendames Fräulein sieht
Man immer bei ihm stehn.

Wird mir in dieser Maienzeit
Die Einsamkeit verjaßt,
Nehm' ich das Fräulein mir zum Schatz,
Weil es dazu mir paßt.

Wleicht doch die ganze weite Welt
Jetzt einer Wodsenlust,
Drin laut die schwarze Drossel schreit:
Es wird ein Dub, ein Dub!



Der Herbstmond von Iztuyama

Von Max Dautendey

Unter den zehn Teekausmädchen im Teekaus von Iztuyama war „Solenaage“ eine der unheimlichsten. Sie war nicht feurig, sie konnte auch nicht sehr lebendig, sie schämte sich unendlich und trug die vier Edelsteine jeder Edelsteinart nicht in der richtigen Anordnung übereinander. Aber sie konnte Geschichten erzählen, kleine, winzige Geschichten, die nur fünf Minuten dauerten, aber fünf Tage zum Nachdenken gaben. Deshalb war sie in aller Öffentlichkeit eine Kostbarkeit für das Teekaus in Iztuyama.

Solenaage kamnte dreitausend Geschichten allein über den aufgehenden Herbstmond, der von Iztuyama gesehen als eines der herrlichsten Schauspielte über dem Himmel gilt. So will ich hier nachdenklichen Geschichten hier wiederverzählen, die beide den Herbstmond von Iztuyama teils als Hauptperson, teils als Hintergrund haben. Stelle euch vor, wie hätten euch in einem der kleinen Gemächern, im ersten Stock des Teekaus, auf den geglätteten Strohmatten des Fußbodens auf Säulen, nur fingerbreiten seidenen Kissen an der Diele Platz genommen. Die Schiebetheuren zum See sind weit nach außen, die Luft ist kühl, der geländer der kleinen Veranda liegt die Gestalt, wie ein Wasser, das bis ans Ende der Welt reicht. Zu beiden Seiten der Fenster sieht man Wasserfließen. Ihre Klätter sind in der Abenddämmerung lang und sammt, und flirren wie Ubelen-Schwärme vor den perlmuttarfarbenen Seegalen. Es liegen auch ein paar Sisseltüllen hinter den Säulen, die sich im Abend wie grüne Glaskugeln. Der Himmel ist spinnwebig und scheint hinter einem Spindel des Sees leicht zu brennen, wie wenn man ein Streichholzflämmchen an einem Schiefer hält. Die Welle kommt vom aufgehenden Mond, den deine und viele Augen jetzt auf den Klängen der Säulen von Iztuyama erschauen. Der dir auf der Diele ließen offene Lederschuhe. In diesen fünf gebaute Fische, Weis, Maratzen, Würdigen und Heiligsteine liegen dich vor uns aufgestellt. Ebenbürtige Fische liegen, wie lange Dameschubalen, baneben, und Solenaage, welche die Beschäftigung leisten soll, verplüßelt sich, die eine ihrer Geschichten vom aufgehenden Mond zu erzählen, die bei fünf Uhr ist, die sie der Eßensdampf verflüchtigt hat und die die große goldene Mondschibe so hoch über den Seegrund gelassen ist, daß sie sich immer mit ein paar Wiesen gefüllt werden, und du bekommst auf einer Fingerhutgröße See und einer Fingerhutgröße Mondschibe, die aus einem europäischen Glas japanisch Bier aus einer Flasche eingegossen, vom bayerischen Bräuer in Solio gebraut. Vom Fenster kommt die Abendluft und der Fischgeruch des Sees herein, aber der parfümierte Ducker von Solenaage weiltstündlich Gestalt ist flacker als der Seegeruch. Solenaage erzählt:

Gelblichschweif hatt Fische, ihr Daar war schwarz wie Schreibzettel und ihre Augen rot wie Kanarienvögel. Es war dem König gemeinshaft worden, daß er drei Nächte ein Weib lieben müßte, das mehr Sonne noch Mond gesehen hatte. Deshalb war er zum Fischzug mit seinen Leuten nach Sakafate ausgezogen, welche besonders große Fische auszuwerfen ließen, um ein Meerweib der Seeferre zu fangen. Der König wird sein Weib verlieren, wenn er ein solches Weib nicht drei Tage lieben will, lautete eine alte Drohpredigt. Aber damit, daß man das Weib anfange hatte, war nicht die größte Sorge vom König genommen. Jenes Weib, das ihn mit den roten Augen feindlich und ansehend sah, war ein Meerweib, das sich schlug und ein paar Köhne des Königs gerührte, jenes Weib, das nicht sprechen, nicht lachen und nicht weinen konnte, drei Tage zu lieben, das war eine so herrliche Aufgabe, daß sich alle, die um den König waren, aufstellten. Nur der König war ruhig, setzte sich am Ifter vor die Weisen seines Landtes hin und fragte: „Wie weit reicht meine Macht?“ „Deine Macht, o Herr, reicht über Himmel, Erde und Wasser.“ „Aber alles, was darinnen ist?“ fragte der König. „Aber alles Männliche, was im Himmel, auf der Erde und im Wasser ist“, sagten die Weisen. „Dann soll ich das Weib fangen lassen?“ „Doch, dann laß der Mond, der dort aufgeht, untergehen“, rief der König, „wenn ich allein gelassen kann, dann soll der Mond nie mehr in meinem Netze erscheinen, ehe er mich gefangen hat, dieses Fischweib hier in ein Menschenweib zu verwandeln.“ Der König ließ das Fischweib binden und in sein Netz legen, ließ Essen und Trinken in das Netz stellen und ließ die Kettvorhänge hinter sich fest zuschließen, so daß es hinter im Netz war wie in der Meerestiefe. Die Weisen des Königs aber setzten sich mit des Königs Mannschiffen rings um das Netz draußen und waren sicher, daß der Mond in dieser und in dieser Nacht mehr aufgehen werde. Aber der Mond kam wie immer und teilte sanfte Gedanken und gelben Feuerstrahlen über die Weisen und über das Netz aus. Der Mond kam auch in der zweiten Nacht, in der dritten Nacht. Am Anfang der vierten Nacht rief der König brinnen im Netz, daß man die Kettvorhänge lösen sollte. Und der König trat heraus, und neben ihm an seiner Hand ging ein gelittetes schönes Weib. Das hatte Augen, so bunt wie die mondberühnte Nacht, und hatte feinen Fischschweif, sondern zierliche Füße und war fixiert und in seidenen Schleppentüchern gebüllt, wie es einer Königin ziemt. Die Weisen waren erstaunt, daß der König ohne Hilfe des Mondes das Meerweib in ein Menschenweib verwandelt hatte. Denn während der Mond drei Nächte lang auf- und untergegangen war und sich nicht um den Befehl des Königs gekümmert hatte, hatten die Weisen drei Nächte lang für ihr Leben gezittert, weil sie des Königs Macht übertrieben hatten und dem König eine Gläubigkeit an eine Allmacht erlaubten hatten, die er nicht besaß. Jetzt aber waren die königlichen Weisen zufrieden, übertrieben des Königs Macht noch mehr und sagten angetrunken:

„O König, Eure Macht ist noch größer, als wir dachten. Ihr habt ohne Hilfe des Mondes das Meerweib in ein Menschenweib verwandelt.“ Der König antwortete ihnen nicht, führte das Weib zu seinem Thron und besah, daß man die Segel des Meeres in dem Landte beim nach Süden der Königshof zu sehen und dort den Einzug der Königin zu sehen.

Auf der roten Kadalfane des goldenen Bootesbaues sah die neue Königin schweigend neben dem König, sie, die noch keine Kunde und keinen Mond gesehen sah, sie, die von ihrem Menschenleben nur die Ueberstimmungen des Königs kannte, sie, die drei Nächte und drei Tage an des Königs Thron gesessen und, von des Königs Wunsch und Gehorsam durchdrungen, von einem Meerweib in ein Menschenweib verwandelt worden war.

Ihre Haare hatten sich von selbst gelockt, um den König zu gefallen, in der Finsternis hatten sich Kleider um sie gewebt, damit sie für den König gekümmert erscheine. Sie hatte sich aus ihrem Fischleib Füße gebildet, um dem König folgen zu können, denn das harte Herz des Königs hatte drei Nächte über ihr gelegen und hatte schüchtern in der Minute das Wort „Aber“ zu ihr gesagt.

Von der Liebe verwandelt und geboren, sah die Königin noch nicht das schauende Geschick und noch nicht des Königs Befehle und noch nicht sich selbst im Spiegel, den ihr der König reichen ließ. Sie ahnte nicht noch nichts von ihrer Verwandlung und sah noch im lebestrunden Zustande umhertrotzt neben dem König.

Da tauchte rot wie ein großer Tropfen roter Saft die Mondhugel aus der Meerestiefe und zog im Wasser nach sich einen feuerroten Abergang wie einen feuerroten Schwefel.

Die Weisen des Königs, welche unter dem Allanzern des Bootesbaues in der Bootstiefe saßen, hätten sich längst gerne bei der Königin eingeschmeißelt, fanden aber noch keine passende Stunde. Jetzt aber war sich die drei Weisen vor dem König nieder und rief:

„Seht, Herr, der Mond trägt die Farbe der Scham, weil er zu schwach war, euch zu heßen.“

Und hat die Königin die Augen, und der Mond warf seinen Schweiß wie eine Umarmung über sie. Und der König wurde fast eifersüchtig, daß jemand im Weltraum wurde, sich Weib, das er sich selbst geflossen, anzufließen.

Aber ein anderer Weiser, der den ersten übertrieben wollte, warf sich vor der Königin nieder und rief: „Seht, der Mond, o Königin, um euch zu gefallen, den Fischleib, den ihr abgesetzt habt, ausgezogen. Er hat Euren roten Schweiß und Eure roten Augen angenommen, die der König in die Meerestiefe schickte.“

Da ging also der Königin Gestalt ein jüdenber Schereff, und sie lag an sich heran und wußte nicht, wer sie verwandelt hatte, und sie erkannte sich als Menschenweib und schauerte über ihre Verwandlung.

Der König wurde rot vor Zorn, weil die Mondschibe.

Die Weisen waren so warf sich dreier Weiser vor ihm nieder, um ihn und die verwirrte Königin zu beschwichtigen:

„Nein, hoher Herr, hohe Herrin, das ist nicht der Mond, den ihr dort aufgehen seht. Das ist des Königs Herz, das nicht in des Königs Brust, sondern in des Königs Reich wohnt, des Königs Nachbarn, das abwärts rot aus dem Meer steigt und das nur euch gebürt, o Königin. Über der König hat auch ein Saubers. Das werdet ihr morgen Feils sehen, o Königin. Das gehört uns, und Weisen, denn es ist bell wie die Weisheit selbst und teilt Klarheit aus und nennt sich die Sonne.“

Als dieser Weise gesprochen hatte, so daß ihn keiner mehr übertrieben konnte, zog er sich selbst zu den andern in die Bootstiefe zurück. Dort saßen sie ruhig und sahen die Mondhugel auf der Schalter des abwärts und schiefen ein.

Der König aber legte seine Brust an die Brust

der Königin, und während das Schiff mit gepan- nerten Segeln durch die Nacht trieb, nach Guben, umarmte der König die Königin, wie ein brünstiger Adler.

Das Meer aber stürzte und rauschte, als wären die Wellen bis in den Weltbrand des Königs Stängel und als wären die Wellen bis in den Weltbrand der Königin umschlungen blief. Wegen Morgen wurde das Meer still. Der König schämte sich ein, und sein Gemüthe lag im Gedränge die Königin los. Die Richterin sah auf, als eben der Mond gelblichgrau vom Himmelbogen ber- achtigt und im Meer verschwinden wollte.

Da der Königin Mann und der König schielte, erkannte ihn die Königin nicht mehr, denn sie hatte nie einen schlafenden Menschen ge- sehen. Da auch der König nicht im Gedränge lag nicht rührten und die Westwinde lautlos unter dem Rast fauerten, glaubte die Königin ganz allein und verlassen. Und sie sprach zum Mond, der schon zur Hälfte im Meer versank, und den sie für des Königs Herz hielt:

„O Nachther, das mir gehört, ich will nicht bei Königs Ansehen Herz erwarnten, das den andern gehört. Ich will bei dir stehen und mit dir gehen, wohin du gehst.“

Die Königin fand auf, trat an den Vorderrand und ließ sich in ihr Haar fallen und sank in den Stuhl. Als der König die Königin am Morgen nicht fand, verlor sich in die Weisen mit ihrer Weisheit zu trösten und trösten.

Die Prophetin lautete: „König: Du sollst ein Meerweid drei Tage und drei Nächte lieben, aber nicht eine vierte Nacht thun.“

Aber der König war nicht von Trauer und Weid und aufgebracht von Verwerfung über die Sorbeit der Weisen, die ihn nicht einen König hatten lassen sollen, sondern ihn zu einem Gott hatten machen wollen. Denn ihm war klar, daß es der Königin vor dem Tageslicht geglaubt hatte, daß sie einjam machen sollte, da die Weisen ge- sagt hatten, daß Tageslicht das Königtum gehöre nur der Weisheit und nicht der Liebe.

Eine furchtbare Wut überließ den verlassen Mann. Er riß mit einer Faust die Gänge von dem Saure und wusch mit der andern Faust den Maßbaum austreiben, um alle Weisen damit zu erschlagen.

Dies aber erschrecken, heucheln Demut und riefen: „O Herr, die Königin wird wiederkommen, wenn Ihr es befehlt, wenn der Mond heute abend aufsteht.“

Es war ein sehr unglückselig, nicht mehr meinstens mit Ewern Streif über uns zum Abend. Kommt die Königin nicht mit dem auf- gehenden Mond, sonst Ihr uns immer noch töten.“

Wie solchen Worten schlüßte sie die Königin Wut ein, denn sein Schmerz war größer als sein Zorn. Und es er hörte, daß die Königin viel- leicht am Abend wiederkommen konnte, glaubte er daran, wie jeder Liebende gern an Wunder glaubt. Und er hoffte, die Königin würde vielleicht als Fischweib am Abend wiederkommen und sich von ihm wieder in ein Menschenweib verwandeln lassen, wenn der Mond aufging.

In der Mittagszeit, als die Sonne aus dem Meer und aus dem Himmel zugleich krante und der König auf einem Saurem Gesitz am Vorderrand einfiel, schickte die schlauen Weisen seines Landes an den Schlafenden heran und hielten den Saurem Gesitz samt dem schlafenden König ins Meer. Denn alle hatten beabsichtigt, daß die den wütenden König noch vor Abend töten müßten, um nicht selbst getödt zu werden.

Als die Sonne den König nicht mehr auf dem Dede sah, stieg sie früher als sonst von der Mast- pfele herunter, und verwandelt sahen die Weisen, daß der Saure schlafend lag, als ob er tot sei. In dieser Nacht warteten sie vergeblich auf den Mond. Es war kein Mondaufgang, und es schien eine end- lose Nacht angebrochen zu sein, denn die Sonne ging auch nicht mehr auf zu der Zeit, da sie er- wartet wurde.

Darnach verwirrte sich die Weisheit in allen ihren Sinnen: die Weisen setzten den König die Liebe im Reich umgebracht, und mit der Liebe blieben Sonne und Mond aus dem Reich verschwunden. Denn die Liebe ist allmächtig aller die Weisheit. Alle, die im Saure waren, wurden nachhinan und stürzten sich ins Meer, denn toten König nach. — So erzählte Sofanage, und bei den letzten Worten beugte sie mit den Händen nach unten, die sie bei der Unterhaltung fütterte, und kniete den Saurem. Umgeben von einem gelben Dunstkreis, als hätte er einen gelben Nebelkreis auf dem Kopf, stand der Vollmondberg draußen am Fenster und trat seinen Rundgang an.

Wenn du dann aus dem Trehaus beimgehest, kann es einen Klang, der Sofanage zum erstenmal erzählen hörte, bekommen, daß er mit dem Mond in Streit gerät. Der Mond stellt sich quer über den Weg und frast ihn:

„Nun, hat die herrliche Sofanage während meines Aufgangs noch Geschichten erzählt?“

Zuerst sagt du ja. Du behinst dich nicht, redest nicht nach und sagt: Ja, wohl!

Der Mond lacht über Sofanage und frast sich, daß einer Weile rufft du den Mond, hinter einer Wand, aus der Her weg und sagt:

„Es war nur eine Geschichte, aber es klang wie

Wahr.“ Da lächelt der Mond noch stolzer und freud sich noch mehr über Sofanage.

Und wieder nach einer Weile, ehe du in dein Haus trittst, fragst du den Mond an der Türschwelle: „Sag mal, wie kommt das, daß Fräulein Sofanage dreitausend Geschichten allein vom Mond- aufgang über Sofanage erzählt kann?“ Kommt das, weil du nichtgebst so schön wie am Saurem aufsteht? Ich glaube, du bist Fräulein Sofanages Geleitet.“

Da rauschen alle Eschenbäume im Mond, und sie fragen dich:

„Hat die Fräulein Sofanage heute ihre drei- tausend Geschichten erzählt?“

„Ja, ungeliebt dreitausend“, antwortest du, ohne dich zu belinnen.

Und am nächsten Abend geht der Mond über dem Saurem bei Sofanage noch geschichtreicher auf als sonst.

„Liebe und der aufgehende Mond machen das Haar wachsen. Darüber will ich dir gleich eine Ge- schichte erzählen“, sagte Sofanage zu mir, reichte mir ein Schälchen Trüben See und einen großen Strofen Pfefferminzsaurem basin.

Als einer der schönsten Tempel in Kioto gebaut worden sollte, erwies sich alle Getriebe, die den bronzernen Dachstuhl auf die Gerüste hinaufwinden sollten, als zu schwach. Darum entschlossen sich alle Säulen von Frauen in Kioto, dem Tempel ein Opfer zu bringen und ihr Haar nicht am Kopf abzuweisen zu lassen, um daraus Getriebe für den Tempelbau drehen zu lassen. Es wurde auch wirklich ein dreihundert Meter langer Haarstrich aus dem gepackten Sauren gebracht, und dieser Getriebe, der die Dose eines Männerarms hat, wird noch heute in einer Laube am Tempel von Kioto aufbewahrt.

Die Frau eines japanischen Adligen, die auch ihr Haar zum Tempelopfer abgeschritten hatte und die in jener Zeit schwanger war und nahe vor der Stunde des Gebärens stand, erkrankte so sehr, als sie sich im Saurem lagerte, daß sie Kopf ihr fast- koffer entgegenbrachte, daß sie sich bei Kränzen nicht erheben konnte.

Die Tempelgötter nahmen die Schwachheit dieser Frau über und straffen sie an dem Kind, das sie gebar. Sie schenken ihr ein kleines Mädchen, aber

diesem mußt nicht ein einziges Haar auf dem Kopf, und wie eine Eisenkegel so glatt, weiß und haarlos blieb die Schwächliche des Kindes.

Die Frauen von Kioto, denen allen daran gelegen war, daß ihr Haar bald wieder wuchs, und welche wollten, daß der zunehmende Vollmond den Saurem zusammen und wasserhaltigen in langen Jagen im Mondschlein zu den verschiedenen Klototempeln.

Jene achtsige Dame nahm zu jenen Nachtprojekten ihrer kleinen Mädchen mit, in der Hoffnung, daß der Mond dem Kind Haare wachsen lassen würde. Aber die Projektionen nützten nichts, und die Mutter war gezwungen, dem Kind Perücken machen zu lassen. Das Mädchen wurde damals allen Leuten in Kioto „Mondschöpfen“ genannt, weil es so fast nur wie der Vollmond.

Als Mondschöpfen weitererzählt wurde, wußte der junge Mann, der sie zur Frau nahm, daß er eine fastkopfe Frau betraute. Aber es lag ihm nichts daran, denn er hatte Mondschöpfen immer in schöner, gutführender Deridee geliebt. Und er hatte sich keine Gedanken darüber gemacht, wie eine fastkopfe Frau ohne Deridee aussehen kann.

Die Soogastinmutter verließ wie die meisten Soogastinmütter, für beide Neuerwählte mit gefal- lenen Jagen, und das Liebesglück war nicht geliebt.

Aber schon in der zweiten Nacht verließ der junge Ehemann erkt zurück, dann übernahm Mondschöpfens schwarze Deridee. Er löschte und ließ sie ihr bald auf das linke Ohr, bald auf das rechte, bald auf die Nase, bald auf den Rücken zurück, und er folierte sich neben jungen Frau vor Lachen. Immer wenn die Frau erkt und liebend ihre Arme ausstreckte, justete den Mann ein Stoß an den Fingern, so daß er der Deridee erkt jedes einen kleinen Puff gab, aber es keine Frau in die Arme folgte.

Dieses geschah in der zweiten Nacht. Aber in der dritten war es überhaupt nicht mehr zum Aushalten. Erkt lenste er sich selbst die Deridee auf, so daß die Frau höre wurde, nicht mehr im Zimmer bleiben wollte und sich auf den Altan setzte. Es war dunkel draußen, und der Mann lief ihr mit einem Lichte nach. Als er sie perfens- los mit hellleuchtendem Schälchen am Altanrand sitzen sah, prüfelte er vor Lachen, folierte sich Zimmer zurück und rief:

„Dieses geschah in der zweiten Nacht. Aber in der dritten war es überhaupt nicht mehr zum Aushalten. Erkt lenste er sich selbst die Deridee auf, so daß die Frau höre wurde, nicht mehr im Zimmer bleiben wollte und sich auf den Altan setzte. Es war dunkel draußen, und der Mann lief ihr mit einem Lichte nach. Als er sie perfens- los mit hellleuchtendem Schälchen am Altanrand sitzen sah, prüfelte er vor Lachen, folierte sich Zimmer zurück und rief:

„Ich habe den Vollmond geheiratet.“

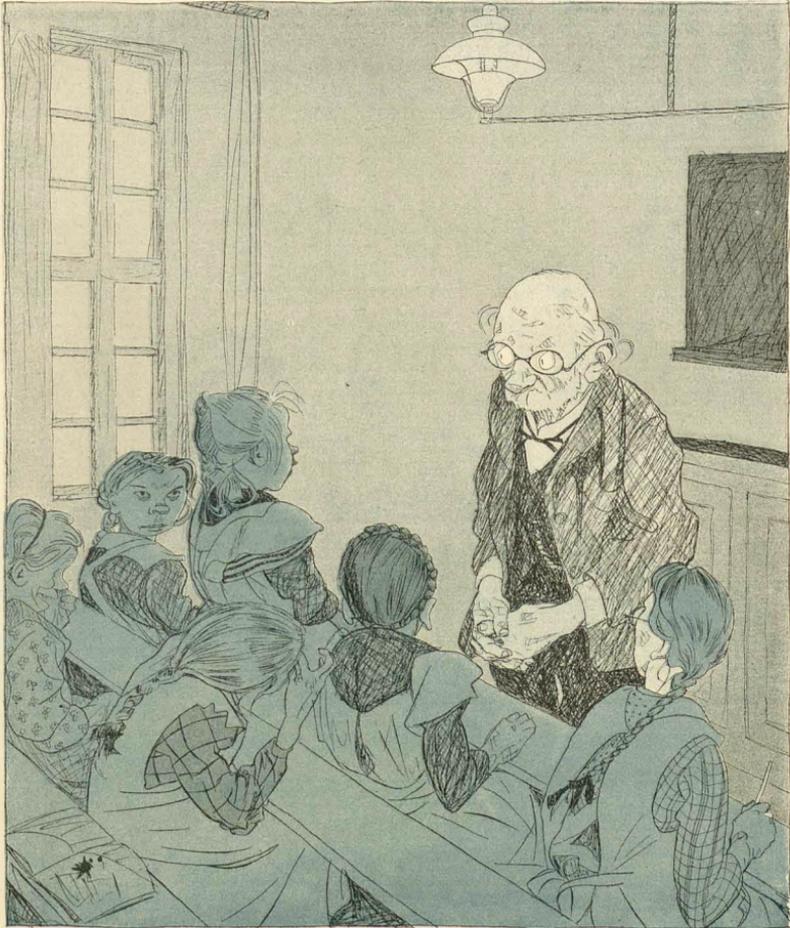
Wieder hatte Mondschöpfen immer ihren Namen

Singeltangel

(Schildung von W. Reuß)



„O so ein Saufwindel! Da kommt der Mensch her, daß man feise Weiber liebt — dabei lan dö Weatere Citrella Männer.“



„Was tut wohl eine christliche Mutter, die für ihr Kindlein recht sorgen will, zu allererst — nun, Elise Lehmann?“ — „Sie verlaget den Vater auf Alimente!“

barmh. bingenommen und sich nie darüber erschreckt. Aber nun brach sie in Weinen aus. Am dritten Tage nach der Hochzeit ist es in Japan Sitte, daß die Frau ihre Eltern besucht. Mondköpfchen ließ sich am nächsten Morgen in einer Schiffe in ihr Vaterhaus tragen, meinte sich bei ihrem Vater und ihrer Mutter aus und wollte nicht mehr zu dem Mann zurückkehren, der mit ihrer Perücke spielte und hatt der Liebe Gelächter über sie ausschüttete. Aber Vater und Mutter überredeten Mondköpfchen, wieder zu ihrem Mann zurückzukehren, und versprochen, alles daran zu setzen, ein Mittel ausfindig zu machen, damit ihr Haare wachsen würden. Sie wollte sich nur eine kurze Wartzeit noch aufsetzen. Mondköpfchen Eltern hatten diesen Rat nur aus Verzweiflung gegeben und mußten jest selbst

meinen, als ihr Kind zu ihrem Mann zurückgeführt war; sie waren ratlos. Mondköpfchen sagte die alte Frau zu ihrem Mann: „Ich weiß, womit ich die Götter jest verfühnen kann. Ich will mein Haar zum zweitenmal abschneiden und es den Tempelgöttern opfern. Die Götter sind gut und geben mir sicher dann einen Rat für unser Kind.“ Die Frau tat so und trug ihr ergautes abschneitenes Haar, zu einer feinen Schmar geflochten, in den Tempel der tausendbändigen Kwannon, und sie band dort die Haarichnur um das goldene Sandaleit der tausendfach speispendenden Göttern. Die Götter verfühnten sich darnach mit ihr und gaben ihr in der Nacht einen Rat. Die Frau hörte um Traum eine Stimme, die sagte: „Liebe und Selbmond lassen die Haare wachsen. Schicke dein Kind nach Isumama. Wenn es dort

den Herktsmond aufgeben sieht, werden Liebe und Mond deinem Kind ein schönes Haar schenken.“ Die Mutter erzählte den Traum ihrer Tochter, und Mondköpfchen glaubte begeistert an die Weissagung. Und Mondköpfchens Mann, der immer noch lachte, sagte wenig rüchsigstoll zu seiner jungen Frau: „Reise nur nach dem Himawee und laß dir dort Haare wachsen. Ich muß mich hier umgesehen von dem Nachtgötter erholen.“ Mondköpfchen reiste an den Himawee. Am aufgehenden Mondhügeln sahen die Bewohner von Isumama die fallstüchtige junge Frau auf dem Balkon des Kastanbaues sitzen, wo Mondköpfchen Wohnung genommen hatte. Die frommen Bewohner des Seerotes nannten sie nur die eisenbeinerne Frau, weil ihr haarloser Kopf wie

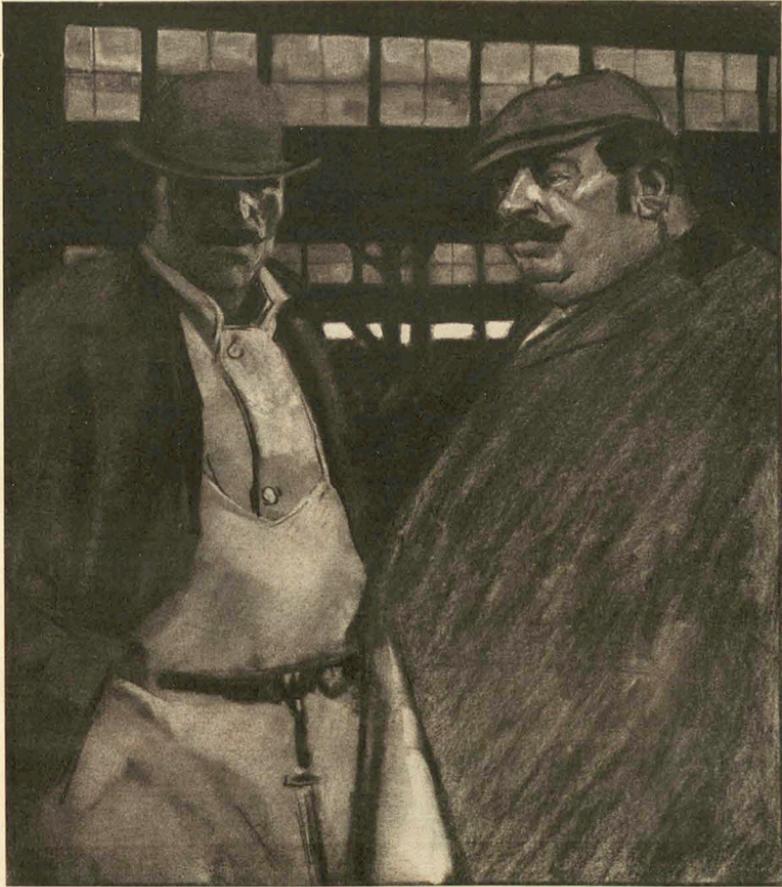
(Schluß auf Seite 29)



Moët & Chandon maison fondée en 1743.
White Star „sec“ Brut Impérial „extra sec“ (Franzöf. Erzeugnis)

Herkules und Omphale!

Gezeichnet für Moët & Chandon von F. de Bayros, München



„Nie san reich hoorn bloß mit 'm Einschreibebüch, 58 brauchst de doppelt' Buchführung zum Konturfirma, 58 G'fellschaft überannda.“

vergilbtes altes Eisenblech in der Abenddämmerung leuchtete. Viele trafen abends vom See ihre Kasse am Nachbarhaus vorbei, um die bleiche hille Frau auf der Altane unter den Eptomorenblumen sitzen zu sehen. Aber, der sie sah, dachte sich eine Geschichte über sie aus.
Ein junger Adeliger, der ein Landhaus in der Nähe von Mjuzama hatte, hörte durch seine Falkenjäger von der fremden Frau, die abends für Abend den aufgehenden Herbstmond von Mjuzama erwartete. Und er richtete es ein, daß er im Spätnachmittag am Ufer in einem der Eptomorenblumen sitzt, wo er hinter den Ästen verborgen Mondspöfchen beobachten konnte, die wie ein Götterbild regungslos im Mondschein saß und sich Liebe und Haare wünschte.
Dad darnach erhielt die junge Frau von dem jungen Adeligen ein Gedicht gefandt, das war mit Goldfische auf Purpurpapier geschrieben. Das Gedicht erzählte von einem Eptomorenbaum, der ein Mensch werden möchte, um zu ihr zu kommen und neben ihr auf dem Altan zu sitzen.

Mondspöfchen freute sich aufrichtig über das schwindnerliche Gedicht. Und als sie wieder in dem Mondschein saß und über ihren Kopf strich, fühlte sie zu ihrem Entzücken die ersten Haarspitzen, denn sie sehte sich in dieser Nacht sehr nach ihrem Mann zurück.
Am nächsten Tag erhielt sie einen Brief. Der sagte ihr:
„Ich bin ein Mann, der dich liebt und möchte dich bald vom Altan holen. Laß dich entführen, schöne Frau.“
In dieser Nacht sehte sie sich noch mehr nach ihrem Manne, und Mondspöfchens Haare wuchsen einen Arm lang, und am Morgen reideten sie ihr bis zum Gürtel. In der nächsten Nacht wuchsen sie ihr beim aufgehenden Mond bis zu den Knien.
Mondspöfchen empfing in dieser Nacht einen dritten Brief. Der sprach:
„Ich weiß, daß du einen Mann in Tokio hast. Laßt du mich, so werde ich ihn töten.“
Da erschraf Mondspöfchen, ließ sich noch in derselben Nacht in einem Kahn über den Winasee

fahren und reiste nach Kioto und zeigte sich und die Briefe ihrem Mann.
Als der Mann seine Frau in prächtigem Saar vor sich sah, wurde er still, und seine Augen wurden dunkel vor Bewunderung. Und als er die drei Briefe gelesen hatte, wurden seine Augen dunkler, seine Arme breiteten sich aus, und sein Mund, der nicht mehr lachte, sagte:
„Komm in meine Arme, wenn du mir jetzt noch treu sein willst, seit du so schön bist, und mir verzeihen kannst, daß ich gelacht habe, als du noch nicht so schön warst. Willst du mir aber eines Tages die Treue brechen, dann tue es lieber jetzt und gebe zu dem Mann, der die Briefe geschrieben hat, damit er mich tötet. Denn wenn du mich jetzt verläßt, hat schon mein Leben mich verlassen, und der Tod ist dann nur eine Zeremonie, die ich nicht spüren werde.“
Mondspöfchen sehte sich auf die Knie vor ihrem Mann nieder und begann den See zu bereiten. Das bedeutete, daß sie ihn für immer liebte und treu bleiben wird und ihm verzeihen hatte.

Seidel & Naumann Dresden

Germania Naumann's

Ideal

Freie Auskunftsstelle für
Erfinder
DRESDEN-A. Waisenaustr. 32.

Briefmarkenkatalog gratis
sendet
Philipp Kosack, Berlin, am Kgl. Schloss.

erz
Stiefel

mit dem Herz
auf der Seite

N.A.G.

„N.A.G.-Darling“
Der kleine 4/14 PS Vierzylinder
Der triumphvollsten Fortschritts
Preis 5000,- Mark

Neue Automobil Gesellschaft
Ober Schönweide bei Berlin

Gesunde Nerven.

Wegen der Belastung und Aufklärung von einem Nervenan. Preis franco 1.50 M. durch Buchvermittlungs-Ges., Hannover.

Graue Haare

machen 10 Jahre älter. Wenn an der Wunde erkrankung ein indolentes, helles oder dunkles Farbe des Kopf- oder Barthaars gelangen und häufig die Unschädlichkeit, Haltbarkeit und Naturfarbe der Haare ist. ...
Berlin SW. 104, Königgrätzerstr. 60.

N^o 3 4 5
Preis 3 4 5 Pfg. 4 Stück in eleganter Blechpackg.

JASMATZ JELMASZ CIGARETTEN

+ Magerkeit. +

Schlechte, saure Körperformen, unzureichende Nahrung, unregelmäßige Ernährung, „Blutarmut“, etc. etc. ...
Dr. Franz Steiner & Co. Berlin 13, Königgrätzerstr. 60.

„CHESTRO“ MILLIONENFACH erprobt.

Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften.

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Kluge, Krefeld.

Man verlange ausdrücklich die ges. gesch. Marken „ENDWELL“ u. „CHESTRO“, um sich vor Nachahmungen zu schützen.

Dr. Koch's
Yohimbin-Tabletten

Flacon
A 20 50 100 Tabl.
M. 4.- 9.- 16.-

berühmtes Kollagenmittel bei Herzkrankh., Bluthochdruck, Berlin, Schwabenstr. 173, Frankfurt a. M., Rosenstr. 10, Leipzig, 1. Bismarck-Str. 10, Leipzig.
Dr. Fritz Koch, München XX 60.

Sperminum-Poehl

bewirkt physiologische Oxidation der im Körper angesammelten Grundstoffe, regt die Gewebestätigkeit an, daher die von ersten Klinikern erzielten Erfolge bei Stoffwechselstörungen, Nerven-, Herz-Kreislauf-, Rheumatisma, Lungenerkrank., Alters- u. vorzeitiger Schwäche, Arteriosklerose, in Übermüdigungen und in der Rekonvaleszenz nach häufiger Unterbrechung von Operationen. ...
Dr. P. Poehl & Söhne (St. Petersburgs) Abtg. Oesterr.-Ung. Kaiserl. Hof- u. Marine-Ärzte.

HEROIN etc. Entziehungsmittel der Art absolut zwanglos.
Dr. F. H. Müller's Schloß Rehblick, Odesberg a. Rh.

Kuren, Nervöse u. Schlaflose.
ALKOHOL
Prospekt frei. Zwanglos Entziehen v.

Wir bitten unsere Väter, sich bei den Befehlen auf den „Zimpliffimus“ beziehen zu wollen.

Der Kampf um das Weib in Tier- und Menschenentwicklung

Dr. KONRAD GUENTHER

Aus dem Inhalt des Buches:
Esterreichische und Belgische Frau und Weib. Die sekundären Geschlechtsmerkmale und ihre Bedeutung für den sexuellen Reiz. Der Kampf um das Weib als männliche u. weibliche Geschlechtswelt usw.
140 Seiten, 4 farb. Tabell. u. 60 Abbildg. Zu beziehen durch die Buchh. oder geg. Einzahlung von M. 1.70 fr. bis geb. M. 2.70 fr. das geb. Buch franco von Strecker & Schröder in Stuttgart-11.

Torpedo

Fahrräder · Schnellschreibmaschinen

Vornehmste
allein vor!
Verbindungen gesucht, die wir nicht verlieren.

Wahl-Verke
b. m. u. n.
Frankfurt a. M. Rodewitz

DRS. SCHNITZER

Marke!

100 seltene Briefmarken
aus Ost- u. West- u. Südamerika
Garant. Preis nur 2 Mk. 20 Pf. franco
gratis. E. Hays, Hamburg (Postl. 35)

100 seltene Briefmarken
aus Ost- u. West- u. Südamerika
Garant. Preis nur 2 Mk. 20 Pf. franco
gratis. Ernst Wasko, Berlin, Frankfurterstr. 17 B.

Über Neuvermehrung, als Folge der Bekanntheit, werden handelt werden. ...
Dr. Reta's Selbstverwertung
Preis M. 1.-, zu beziehen durch das Verlagsges. in Leipzig, Hermannstr.

Bad Hall Jodbrombad I. Ranges.

Aelteste u. heilkräftigste Jodquelle in Europa.

(Oberbathen) Auskante und Prospekt von der Badeverwaltung.
Sanatorium des Dr. v. Gerstel am 1. Wintergolfplatz.

Kronenquelle

Zu Hautskuren

Gicht, Rheumatisms, Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Stein-Beschwerden, Zucker, Katarhe. Broschüren gratis.
Adresse: „Kronenquelle, Bad Galsbrunn.“

Theodor Wolff Pariser Tagebuch

Umschlagzeichnung von Th. Steinlen
Preis gebefest 3 Mark, gebunden 4 Mark

Hamburgerischer Correspondent: ... Es weht einmal auf jeder Seite Pariser Luft in vollen Zügen entgegen, und über dem Ganzen liegt das ausgebreitete, weite, heiterliche, der Sonne entgegen glühende Licht der Stadt Paris' erfüllt war, einmal genannt hat, „französisch heiteres Tagelicht“.

Die Zeit, Wien: ... Das Penitenten-Wolk erfüllt erinnert an Heide, ohne dass das ihm schadet.

Neue Freie Presse, Wien: ... Von unseren oft schwerfälligen deutschen Geschichtchen und Kulturfortschritten, ihre Geschmack und Leichtigkeit in der Behandlung seines Besorgs fesselt.

Münchener Neueste Nachrichten: ... Bisher wie dieses bringen Menschen und Nationen einander besser zum Verständnis, als offizielle Fürstentum und Festbesuche, Kongresse und Weiterbildungsphantastereien.

Die Welt am Montag: ... Wolff hat würdig, aber er macht's ohne Wortworte. Was er schreibt, ist Journalismus, aber Journalismus feinsten Art, etwas von der, wie Latetado lesen sie über. Lesen sie auch, Wolff gelegentlich.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S

Simplicissimus, Jahrg. 1-5, complete, gebundene, verlässliche Ausgabe mit L. K. 97, Postamt 50.

Familien-Wappen, 4
Holt Ihre Stamme heraus. (Vollständige Familien) (Hrsg. v. L. v. Richter) 3 B. Becker, Dresden-Landgäß, 60 Seiten, 20

Nebenverdienst

diverser Art, schriftliche Arbeiten, Adressen, Handzettel, etc. etc.
Max Wolf, Berlin 49, Stephanstr. 26.

Autoren

verlangen vor Drucklegung ihrer Werke im elegantesten und in die Kunstformen des alten bewährten Buchverlags mit Z. B. 15 bei Haasenstein & Vogler & C., Leipzig.

100 seltene Briefmarken
aus Ost- u. West- u. Südamerika
Garant. Preis nur 2 Mk. 20 Pf. franco
gratis. E. Hays, Hamburg (Postl. 35)

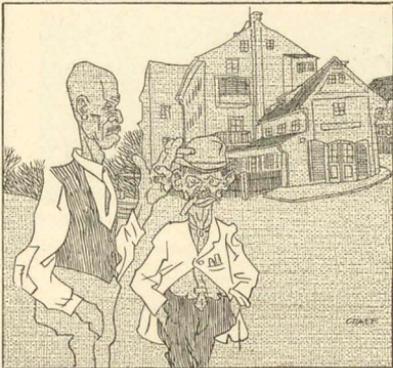
100 seltene Briefmarken
aus Ost- u. West- u. Südamerika
Garant. Preis nur 2 Mk. 20 Pf. franco
gratis. Ernst Wasko, Berlin, Frankfurterstr. 17 B.

Über Neuvermehrung, als Folge der Bekanntheit, werden handelt werden. ...
Dr. Reta's Selbstverwertung
Preis M. 1.-, zu beziehen durch das Verlagsges. in Leipzig, Hermannstr.

Photograph. Apparate

Binokel-Fenigläser-Barometer
Nur erstklassige Fabrikate.
Dieser Leuchtapparat liefert
ohne jede Preisänderung.
Haupt-Praxis für zu beziehen.
G. Rüdberg jun.
Hannover und Wien.

Verantwortl. für die Redaktion Hans Rajpar Oultrafranz: für den Infanterietal Major Salm, beide in München.
Zimpliffimus-Verlag, G. m. b. H., München. — Redaktion und Erziehung: München, Rautschkestr. 91. — Druck von G. Treder & Schröder in Stuttgart.
In der Reichsdruckerei in Berlin. — Verantwortl. für die Redaktion verantwortlich: Johann Friedl in Wien XII. — Expedition für Österreich-Ungarn bei S. Rafael in Wien I, Graub. 28.
Papier von der Mühlbacher-Waagen-Druckerei für Maschinenpapierfabrikation in Mühlbach.



Familienzuwachs

(Erdmüung von N. Grief)

„3 bab' mir aßawell g'fagt:
net betrauten, nacha baßt Fou
Fran und foane Kinder, und
was treib' i leicht an. Kind was
bab' mir g'holten? Best
bab' i an Bandwurm!“

GRAEF

Viertes und fünftes Tausend!

Ersoben erschien bei Wilhelm Braumüller, Wien und Leipzig:

Großstadtjuden

Roman von Adolf Ossbauer. — 30 Bogen 8°. Brosch. 3 Mk.

Der Wiener Autor konnte für seinen Roman keinen treffenderen Titel finden als das ferne Österreich, unerschaffen. — Denn die Verweser der Wiener Großstadt, die Wiener sind in keiner Hülle verhüllt, sind mit dem Auge eines trefflichen, vorurteilslosen Beobachters gesehen und mit dem Gefühl eines besonnenen und geschmackvollen Zeitgenossen mitgeteilt. Sieber verleiht Liebe noch blinder daß jeder dem Autor die Acher — er schreit mit jeder Hand und doch fällt und führt die Gedanken der drei Großstädter in unangenehme Fernen, und kein noch warmer Menschenfreund ist die Sprache hervor, die gelagert wird, mit jenen 26 Bänden auszufließen. So verfließen nicht Minuten in aufregender Unruhe, nicht Stunden in ständiger Überregung oder Scham, die und in ihrer Schrecklichkeit erregt oder durch die Form- brüche, eine Liebesgeschichte für die gesamte Gattung.

Einige Gedanken des Romans sind mit ungewöhnlicher und origineller Schärfe gezeichnet, die redigieren bis zum letzten Auerer, welches hat auch in Wien inoffiziell, in Wien, dem unangenehmsten ihrer Frauen, um die es sich in diesem von wahren realistischen Stoffe betriebe wurde handelt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Dr. Ernst Sandow's Salze



Künstliche Brunnensalze und medizinische Brausesalze.
Man achte auf meine Firma! Nachahmungen meiner Salze sind oft minderwertig u. dabei nicht billiger.



Der Mann von 30 Jahren, der den Wellen aus dem Philosophie stud. und die feinsten gemittelte Dame haben liegt die meisten Tage der Hölle. — Soziale-Analyse von P. L. erprobt. — Gedankende Menschen korrespondieren ja in sozialen Fragen mit dem Meiner schon seit 1890! Ihr Charakter, ihre letzten Züge etc. werden in letzter Bedeutung nach ihrer Handschrift bewahrt. Prospekt mit bedeutsamen Belegbeispielen gratis. Mit vertriebenen Schriftführerleistungen oder gar Zukunftspropheten haben diese unheimlichen Urteile nach der Handschrift etc. keine Gemeinschaft. P. Paul Liebe, Psychologe, Augsburg 1, 5. P. 24.



Niederlagen durch Plakate kenntlich, eventuell v. d. Fabrik zu erlangen. Illustriert. Katalog bei Angabe der No. 24 gratis. Cliché ges. gesch.

Hassia-Stiefel

prämiiert Düsseldorf mit der Goldenen Medaille

das Eleganteste, Solideste, Preiswürdigste.

Schuhfabrik Hassia, Offenbach a. M.

Besser dick Butter als dünn Margarine!

Eine Tafelchen. Preis zweite: als Briefmarkensammler der meine Präzision nicht kennt eigene Feuer-soll Kosten? Nicht. — Po. Karte mit Ihrer Adresse. Einige Proben, alle versch.: 14 Aertzen 40 Pf.; 8 Posten, London, 70 Pf.; 12 Barleben 50 Pf.; 20 Canada 1, — M.; 14 Oerfen 60 Pf.; 10 Finkeln 1880, 10 M.; 200 1891 10 M.; 12 20 M.; 2 Ginkeln 20 Pf.; 100 empf. Kewellen 2,70 M.; 20 1891 1,20 M.; 10 Jamaica 70 Pf.; 21 Maritima 40 Pf.; 21 Niederl. Ind. 1, — M.; 12 Nyava Giration u. Kamele, 1,25 M.; 25 Persien 1,50 M.; 1 Romland, Gied. u. Jabel, 40 Pf.; 9 Serbien, Peter, 45 Pf.; 8 sehr gehr. Thurn u. Taxis 2, — M.; 22 Ungarn 1, — M.; 120 ganz versch. 16,50 M.; 240 zur Übersee 5 M. W. Sellschopp, Hamburg, Artshof 23.

KODAK

KODAK-Apparate und KODAK-Methoden machen die Photographie leicht und anziehend. In einem Kodak-Kodak-Film und Kodak-Entwicklungs-Apparat haben Sie das komplette, einzig dastehende Tageslicht-System der Amateur-Photographie und können auf leichteste Weise vorzügliche Bilder zu Hause und auf Reisen erzielen. Dunkelkammer unnötig.

KODAK-Katalog No. 23 gratis und gratis auf Verlangen — KODAKS im Preise von M. 3,50 an bei jedem besseren preisger. Händler vorrätig. — Man achte auf die Marke KODAK. KODAK Co. h. H. WIEN, Graben 28. KODAK Limited, 4, ST. PETERSBURG, 23 Brunnstraße Kasparschstraße.

KODAK Ges. m. h. H. BERLIN, Markgrafenstr. 52/53.

Mai

Hier kündigt erst begünstigte
Wiesen zieht der Blumenflor,
Und Natur, die sich verjüngte,
Kommt uns schön und lieblich vor.

Lämmer bringen, Liegen hüpfen,
Alle Tiere dünnt es recht,
Liebebürgig anzuschüpfen
Mit dem anderen Geflechte.

Liebeßüß und Liebeßchmerzgen
Sind ihm fremd et cetera,
Denn er kennt nur Frauenbergen,
Die er durch ein Mitleid sah.

Peter Schlemihl

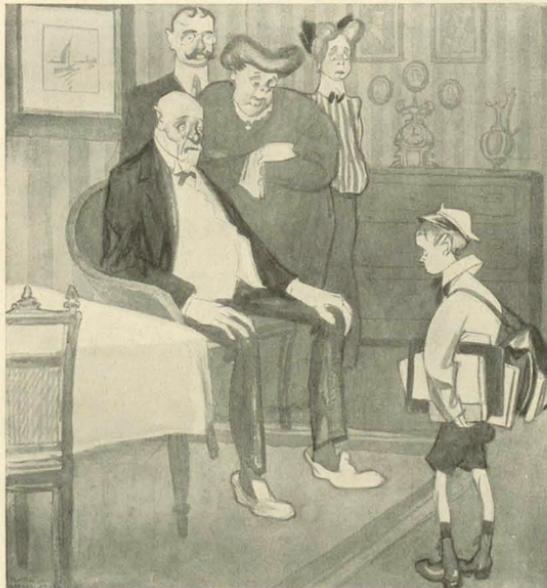
Lieber Simpliciſſimus!

Der jugendliche Herr Baron von und zu Hinterbauhen, seit kurzem Besitzer des Ritterguts dieses Namens, nimmt Anstoß an den Selbgeschäften des Herrn Wobelin, eines einflussreichen Sintersteiners Gütege. Dem letzteren wird eines Tages von guten Freunden hinterbracht, daß der gnädige Herr sich sehr unangenehm über ihn geäußert und ihn „Nalabschneider“ genannt habe. Herr Wobelin ist darüber sehr traurig, läuft wuschelnd auf das Rittergut zur besetzten Mutter des Herrn Baron und klagt ihr sein Leid. Diese läßt sich darauf folgendermaßen vernehmen: „Ja, mein lieber Wobelin, das ist ja allerdings eine sehr unangenehme Geschichte. Wegen Sie liegt doch, soviel ich weiß, gar nichts vor. Wie wäre es denn, wenn Sie es mit einem Bittgesuch an den Herrn Baron veruchen?“

Im L., einer beliebten Commerzstraße, stehe ich um dreiviertel acht Uhr morgens am Postschalter und löse mir ein Billett für das Postautomobil nach R. Da der Schalterbeamte einen Stoß Postkarten vor sich liegen hat und das Automobil erst in fünf Minuten abgeht, erinere ich den Beamten um eine Fünftelmark. Dieser zuckt aber bedauernd die Achseln und weist mich ab mit den Worten: „Da müßten Sie noch a bißel warten, der Schalter wird für Postwertzeichen erst um acht Uhr geöffnet.“

Ich machte meine übliche Morgenfahrt mit der Elektrischen von Schöneberg in die Friedrichstadt. Das Innere des Wagens war bereits besetzt und ich stellte mich auf die Plattform. Neben mir standen zwei Offiziere und ein Zivilist. Nach einiger Zeit nahm der Zivilist eine Zigarre aus seinem Ein, und da er seine Streichhölzer bei sich zu haben schien, bot er die beiden Offiziere, von denen jeder eine Havanna rauchte, um Feuer. Aber da kam er schon an. Der eine Offizier lehnte ihm überhaupt kein Gehört, der andere gab ihm seine Zigarre, die noch fast ganz war, und ließ ihn damit seinen Stimmfengel anzuhören. Unter höflichem Dank gab er sie dem Offizier zurück, dieser aber warf sie weg.

Die Familienschaude



„Nun bleibst du mir schon in der Segta sitzen — nu sage mir mal, Mensch, wann gedest du da Amterlichter zu sein!“

Literaturgeschichte

(Erzählung von Blig)



Peter Schlemihl

„Nikter, meine Herren, war zwar kein Dichter ersten Ranges, aber was ihm an dichterischer Begabung abging, ersetzte er durch große Sittenstrenge.“

Die Kandidatenreise

(Erzählung von Karl Arnold)

Schlägt die große Trommel! Bum!
Eddy Roosevelt geht um.
Smarter Yankee — very well! —
Im den Leib das Eierfell,
Nicht gestauft und nicht geerbt,
Selbstgeschaffen, selbstgeerbt,
Was im Dünnerei der Dotter,
Ist in diesem Augenblick
Der gewandte Gabetrotter
In der hohen Politik.

Schlichter Bürger in Zivil,
Wetter im Theaterpiel,
Lehrt er lächelnd Groß und Klein
Artig und bescheiden sein;
Soll ein Präsident a. D.
Soll ein Präsident in spe,
Daf er einen feinen Nieser,
Sagt als Waiser: „Zeit ist Geld“
Und besucht die großen Wieser
Nähen in der Alten Welt.

Schlägt die große Trommel! Bum!
Eddy Roosevelt geht um.
Ohne Netter, ohne Troß
Zieht er ein ins Königsschloß,
Und man agiert beim Wahl
Anwesenheit für Eddy's Wahl.
Hiebers Jahr zum Präsidenten
Spricht der Führer der Partei:
„Die gekonten Wahlgenossen
Sind die billigsten — jubel!“

Edgar Seliger

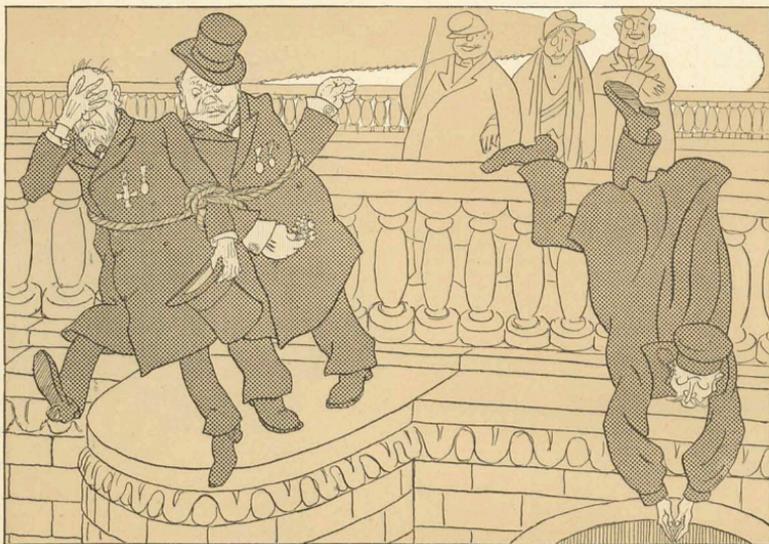
Johannsburg

„Wie kommt dies Loh in meine Dose?“
Fragt sich der Junke konsterniert,
„Der Stoff war doch noch gar nicht lofe
Und proper schwarz und weiß karriert.“

„Mehr als ein Menschenthaler hielt sie.
Ich schügte sie mit Napfthalin.
Und nun — sind's Motten oder Pilze?
— Weh mir, daß ich ein Enkel bin!“

... So fährt die alte Zeit zu Orabe:
Hier nagt und wühlt der Eimpel, dort
Die Wasserinnische Kleiderfäbe,
Ein festliches an seinem Ort.

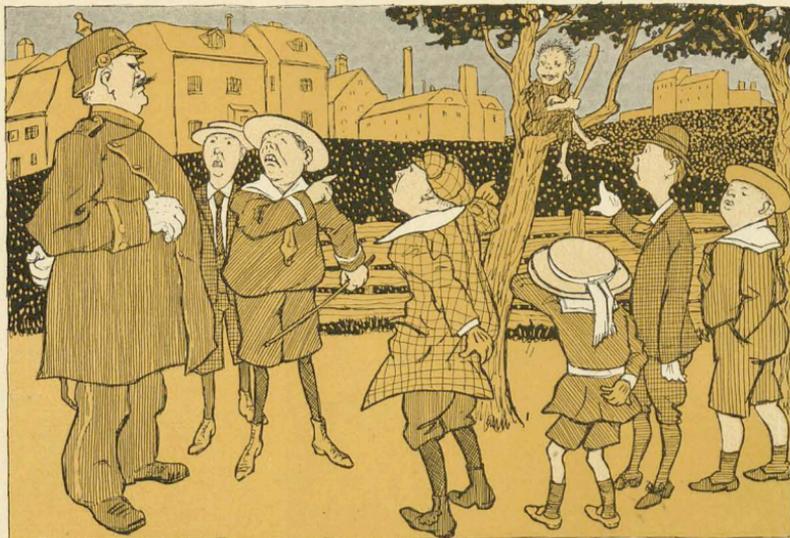
Naturst



Richter und Schöffen, die es gewagt haben, Bonner Preußen zu vierzehn Tagen Gefängnis zu verurteilen, können sich den schrecklichen Folgen ihrer unbedachten Handlungsweise nur durch schnellen Selbstmord entziehen.

Aus der Kinderstube des preußischen Abgeordnetenhauses

(Zeichnung von Th. Th. Seiner)



„Sie müssen uns helfen, Schutzmann! Der Kerl läßt sich von uns nicht verbauen!“